

Bauhaus der Erde

Bauhaus der Erde FAQ

Worum geht es beim „Bauhaus der Erde“?

In Anlehnung an die Bauhaus-Bewegung des 20. Jahrhunderts will das „Bauhaus der Erde“ die gebaute Umwelt ganzheitlich in den Blick nehmen und damit die intellektuelle Grundlage für eine Transformation des Sektors schaffen. Letztlich geht es um die Frage: Wie können wir die gebaute Umwelt in Zukunft ökologisch nachhaltig, sozial gerecht und ästhetisch ansprechend gestalten? Eine Bauwende, die Stahlbeton durch organische Materialien ersetzt, könnte beispielsweise nicht nur große Mengen klimaschädlicher Emissionen vermeiden, sondern sogar eine bedeutende CO₂ Senke schaffen. Dadurch könnte ein Teil der historischen Emissionen wiedergutmacht werden. Unsere Zivilisation würde sich quasi ein Stück weit aus der Klimakrise herausbauen. Den Initiatoren geht es dennoch um mehr als das Klima, denn im Mittelpunkt steht der Mensch. Das „Bauhaus der Erde“ versteht sich deshalb als Motor einer Bürgerbewegung, die ein neues Narrativ der Moderne in Bezug auf die gebaute Umwelt hervorbringt und geltend macht. Die Vision: ein Siedlungswesen, das regenerativ, polyzentrisch, digital, inklusiv und schön ist.

Was ist das Problem?

Das Pariser Klimaabkommen von 2015 hat völkerrechtlich festgelegt, die Erderwärmung auf deutlich unter 2 Grad zu begrenzen. Inzwischen beträgt der globale Temperaturanstieg jedoch bereits 1,25 Grad. Die Gefahr einer „Heiß-Zeit“ mit dramatischen Folgen für die Menschheit wächst weiter. An einer Großen Transformation, also der völligen Abkehr vom fossilen Wirtschaften („Dekarbonisierung“) bis 2050, führt aus Sicht der Klimaforschung kein Weg vorbei. Um die Erderwärmung zu begrenzen, braucht es darüber hinaus die Stärkung der natürlichen Kohlenstoffsinken (insbesondere Wälder, die über die Photosynthese CO₂ aus der Atmosphäre binden) und die Schaffung artifizeller Kohlenstoffsinken (organische Städte und Infrastrukturen, die CO₂ über Jahrhunderte sicher speichern).

Welche Rolle spielt der Bausektor?

Durch Errichten, Nutzen und Rückbau von Konstrukten ist der Bausektor für rund 40 Prozent der globalen Treibhausgas-Emissionen verantwortlich. Etwa 11 Prozent der globalen Emissionen gehen direkt auf das Konto der Betonproduktion. Das ist knapp der fünffache Klimaeffekt des gesamten Flugverkehrs. Bislang wurde der Faktor gebaute Umwelt in der Klimagleichung nicht angemessen berücksichtigt. Hans Joachim Schellnhuber spricht in diesem Zusammenhang vom „Elefanten im Klima Raum“.

Welche Ziele verfolgt das „Bauhaus der Erde“?

Das „Bauhaus der Erde“ verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, der ökologische und soziale Ziele verbindet. Als Keimzelle einer globalen Bewegung will das „Bauhaus der Erde“ die gebaute Umwelt nachhaltig transformieren. Zu den zentralen Elementen der geforderten Bauwende gehören Wiederaufforstung degradierter Flächen, Wiederbefeuchtung von Moorflächen, nachhaltige Forstwirtschaft und die Nutzung der nachwachsenden Rohstoffe für Renovierungen und den Bau neuer Häuser und Städte. Das alles geschieht im Kontext eines ganzheitlichen Narrativs, das eine neue Baukultur fördert, die zugleich menschenwürdig, ökologisch nachhaltig und ästhetisch ist. An einer neuen architektonischen Epoche führt aus Sicht der Initiatoren kein Weg vorbei. Dabei will das „Bauhaus der Erde“ zugleich Triebfeder für Innovationen im Bausektor und Stachel im Fleisch der Politik sein. Zunächst wird die Initiative aus einem Think Tank, Innovationslab und Netzwerk bestehen. Auch Demonstrationsprojekte organischer Architektur sind Teil der Strategie.

Wer steckt dahinter?

Gut 100 Jahre nach Gründung des Bauhauses von Weimar hat der Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber zusammen mit rund 20 Persönlichkeiten das „Bauhaus der Erde“ ins Leben gerufen. Startschuss war die gemeinsame Unterzeichnung der „Erklärung von Caputh“ im Dezember 2019. Zum Initiativkreis gehören neben dem Präsidenten des Umweltbundesamts Prof. Dirk Messner und der Architektin Annette Hillebrandt von der Bergischen Universität Wuppertal unter anderem auch Staatsministerin Monika Grütters, Berlins Bausenatorin Regula Lüscher, Brandenburgs Wissenschaftsministerin Manja Schüle und der Geschäftsführer der Deutschen Energie-Agentur Andreas Kuhlmann. Die Europäische Kommission hat die Idee vom „Bauhaus der Erde“ mit dem „New European Bauhaus“ bereits aufgegriffen. Für die Aufbauphase hat das deutsche „Bauhaus der Erde“ jetzt eine Förderung in Höhe von 2,5 Millionen Euro von der „Laudes Foundation“ erhalten. Die „Laudes Foundation“ ist eine neue Stiftung mit dem Ziel, den Übergang zu einer klimapositiven und gerechten Weltwirtschaft zu beschleunigen.

Was unterscheidet das „Bauhaus der Erde“ von anderen Initiativen für nachhaltiges Bauen?

Inzwischen gibt es zahlreiche wichtige Ansätze und innovative Lösungen für nachhaltiges Bauen. Was aus Sicht der neuen Bauhaus-Bewegung bislang fehlt, ist neben einer gemeinschaftlichen und flächendeckenden Strategie ein integrales und überzeugendes Narrativ, also eine Erzählung, die Politiker, Unternehmer, Architekten, Designer, Künstler, Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen inspiriert und zum Handeln bewegt. Diese will das „Bauhaus der Erde“ in der Tradition des historischen Bauhauses entwerfen und verbreiten. Dadurch soll ein gesellschaftlicher Diskurs angestoßen werden, der die gebaute Umwelt unter den Bedingungen des 21. Jahrhunderts als „Gesamtkunstwerk“ betrachtet – unter Berücksichtigung von demographischen Entwicklungen, Umweltveränderungen, sozialen Verwerfungen, kulturellen Dynamiken sowie digitalen und anderen disruptiven Innovationen.

Wie könnte die gebaute Umwelt in Zukunft aussehen?

Während sich die "moderne" Architektur nach dem Zweiten Weltkrieg immer stärker am Maschinellen orientierte, sollte sich die gebaute Umwelt in Zukunft eher am Vorbild des Organischen/Natürlichen ausrichten. Vielleicht werden sich gegen Ende des 21. Jahrhunderts bestimmte Urbanisationen materiell und strukturell kaum noch von Ökosystemen unterscheiden. Immerhin hat die Evolution rund 500 Millionen Jahre gebraucht, um den Baum zu erfinden und zu optimieren. Sein "Fleisch" (das Holz) hat daher überragende Materialeigenschaften, sein "Skelett" (Wurzelwerk, Stamm und Krone) einzigartige Systemeigenschaften. Diese und andere Eigenschaften lebendiger Wesenheiten gilt es für das Bauwesen zu entdecken und nachhaltig zu nutzen.

Gibt es einen Haken?

Feuer, Sturm, Termiten – für all das hält die moderne Holzverarbeitung inzwischen zahlreiche Ansätze bereit. Auch Hochhäuser lassen sich heute schon problemlos organisch konstruieren, zum Beispiel aus Brettsperrholzelementen ("cross-laminated timber"). Wenn man die richtigen Materialien und Techniken einsetzt, sind Holzgebäude zudem wesentlich erdbebensicherer als Stahlbeton-Konstrukte. Auch im Kostenbereich liegt der Bau mit organischen Materialien fast schon auf gleichem Niveau wie konventionelles Bauen. Und was ist mit dem Naturschutz? Am klimaangepassten Waldumbau und der Wiederaufforstung degradierter Flächen führt aus Sicht der Umweltforschung ohnehin kein Weg vorbei. Auf der Basis nachhaltiger Forstwirtschaft können organische Materialien produziert und im Baubereich genutzt werden. Hingegen müssen artenreiche Primärwälder konsequent geschützt und von der Verwertung ausgenommen werden.

Weitere Informationen und Links unter www.bauhausdererde.org

Pressekontakt

Dr. Kerstin Humberg
Interim Geschäftsführerin

presse@bauhausdererde.org
www.bauhausdererde.org
Telefon: 0170 746 9137